

Mein Thalheim in seiner Wiege

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Neujahrsblätter für Jung und Alt**

Band (Jahr): **9 (1898)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

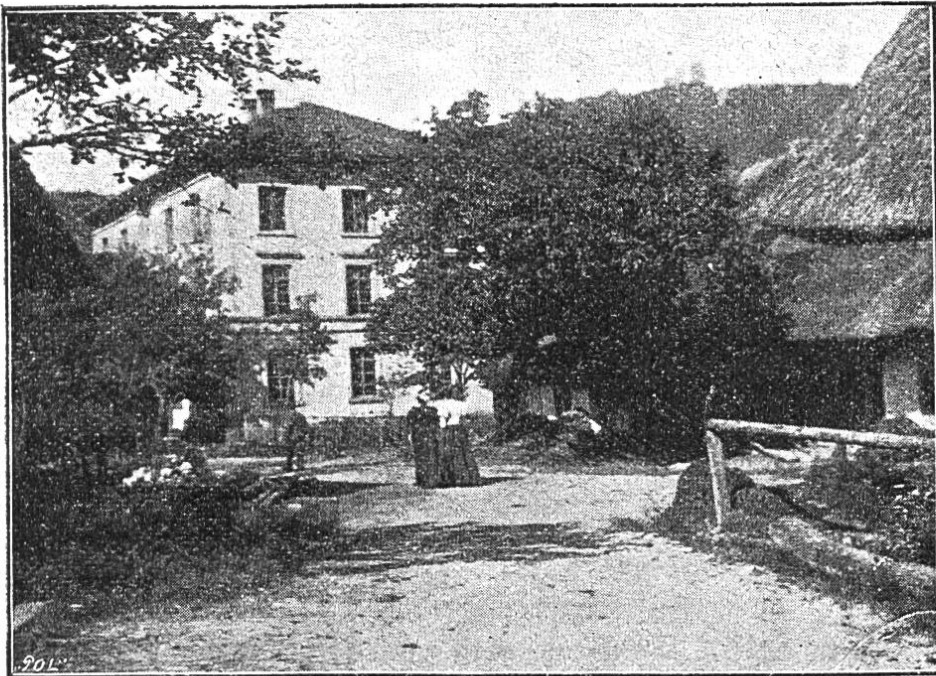
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mein Thalheim in seiner Wiege.

1. Da liegst du, Thalheim, wie ein Kind in seiner Wiege,
Still lächelnd, manchmal weinend oder zappelnd, liegst du drin.
Und daß mein Kindlein so recht sicher, wohlig, liege,
Sorgt rechts und links je eine liebevolle Hüterin.

2. Wie ein Prinzkeßchen liegst in deinem Bettlein drinnen,
Zwei edle, hohe Frauen warten treu beflissen dein.
Zur Rechten Gysula von ihren hohen Zinnen
Beugt sich zu dir herab und schließt in ihr Gebet dich ein.



3. Und links von Schenkenbergs verfallenen, öden Mauern
Schaut freundlich ernst, ja mütterlich, die Jungfrau auf dich her.
An deiner Wiege findet Trost sie für ihr Trauern,
Ja selbst des Nachts dich zu besuchen dünkt sie nicht zu schwer.

4. Doch über beiden schwebt der allertreuste Hüter,
Der niemals schläft, der rechte Vater über jedes Kind.
Der bieten kann die allerbesten Güter,
In dessen Arm allein das Kindlein sicher ruht und lind.

5. Der baut und hält die Wiege mit den Vaterhänden,
Der wölbt des Himmels majestätisch Schirmdach über sie;
Der macht die hohen Berge selbst zu ihren Wänden,
So eine stolze, feste Rückenlehne sah man nie*).

6. So bist du denn, mein Thalheim überreich gesegnet,
Gebettet und behütet und genährt, wie's dir gefällt.
Mit Milch und Honig**) ist der Vater dir begegnet;
So dank in Wort und Wandel ihm, der also dich gestellt.



Die Orgelweihe in der Kirche zu Birn
Sonntag den 4. Juli 1897.

Willkommen, liebe Orgel, im Gotteshaus zu Birn
Wer gern dies Haus besuchte, sich sehnte längst nach dir.
Von nun an durch die Räume der Kirche wiederhallt
Der Vollklang deiner Stimmen, erfreuend jung und alt.

Dich weiht die Kirchgemeinde zum Ehrendienste ein,
Fortan im Chorgesange die Leiterin zu sein,
Die richt'ge Bahn zu führen durch Dur, durch's weiche Moll,
Wozu, wer in der Kirche, auch freudig singen soll.

Ja, wer des Sangs sich freuet, stimm' mit der Orgel ein,
Wer wollte da nicht singen? Wie klingt's so voll und rein?
Hoch steigt wie Orgelflöten der Frau'n, der Jugend Chor,
Zur Harmonie sich einen der Baß und der Tenor.

Die Sängerstimmen binden des Orgelwerks Gewalt,
Von der bald sanft, bald mächtig das fromme Lied erschallt.
Es stimmen ihre Weisen zu jeder Festlichkeit
In vollsten Harmonien in Freude wie in Leid.

*) Die Staffelegghöhe.

**) Unter Honig ist (wie Palästinafener versichern), Traubenhonig (verdickter Traubensaft) zu verstehen, namentlich, wo große Mengen, Überfluß, gemeint ist.